



Denise Müller



Bettina Zurstrassen

Mit der Einführung der Lernfelddidaktik an Berufsschulen, die nunmehr fünfzehn Jahre zurückliegt, hat die Kultusministerkonferenz 1996 eine didaktische Wende in der berufsschulischen Unterrichtspraxis eingeleitet, die noch heute nicht zur Gänze vollzogen ist. Die Integration der politischen Bildung in Lernsituationen ist zum Beispiel sowohl auf der curricularen als auch auf der unterrichtspraktischen Ebene bisher nur in Ansätzen erfolgt. In diesem Zusammenhang ist das Zitat von Diethelm Wahl „Denn sie tun nicht, was sie wissen“ treffend. Seit der Aufklärung, die Ende des 19. Jahrhunderts in die Reformpädagogik mündete, werden die Bedeutung reflektierten Handelns im Lernprozess und die Not-

Politische Bildung an Berufsschulen: Warum tun sie nicht, was sie wissen? Denise Müller und Bettina Zurstrassen

wendigkeit der biographischen Passung von Lerninhalten als wesentliche Grundvoraussetzungen für erfolgreichen Unterricht diskutiert. Dennoch ist die Umsetzung dieser Grundannahmen, die zunehmend durch Erkenntnisse der empirischen Unterrichtsforschung bestätigt, aber auch differenziert werden, an Berufsschulen auf unterrichtlicher Ebene nicht flächendeckend umgesetzt. Wie ist dieser Reformstau auf der Ebene der Unterrichtspraxis zu erklären? Ist es tatsächlich so, dass sich in Schulen nichts ändert? Wir möchten in diesem Aufsatz nicht das in Medien und Pädagogik oft gezeichnete Bild von reformresistenten Lehrkräften tradieren, das nicht auf empirischen seriös erhobenen Daten basiert. Im Rahmen unseres Forschungsprojekts haben wir stattdessen mit Lehrkräften und Schulleitern über die Umsetzungsrealitäten der Lernfelddidaktik an Berufsschulen teilstrukturierte Interviews durchgeführt. Welche Erfahrungen haben die Lehrkräfte mit der Lernfelddidaktik gesammelt? Wo sehen sie Chancen und Hemmnisse bei der Umsetzung der Lernfelddidaktik? Wir verwenden aufgrund der Heterogenität in Bezug auf die Implementation der Lernfelddidaktik an Berufsschulen bewusst den Plural „Umsetzungsrealitäten“, obschon der Begriff „Realität“ schon diskussionswürdig ist. In diesem Artikel werden Ergebnisse der Untersuchungen dargestellt, wobei ein Fokus auf die Integration des Unterrichtsfachs Politik in die Lernfelddidaktik gelegt wird. Es handelt sich um eine explorative Studie. Die Ergebnisse können nicht verallgemeinert werden, aber sie bieten eine Grundlage für die fachdidaktische und bildungspolitische Diskussion über die politische

Bildung an Berufsschulen. Bevor wir zentrale Ergebnisse darstellen, soll zunächst in Grundzügen das Konzept der Lernfelddidaktik vorgestellt werden. Wir vermuten, dass die Lernfelddidaktik außerhalb der beruflichen Bildung wenig bekannt ist.

Konzeptioneller Abriss der Lernfelddidaktik

Im Sinne lernfeldorientierten Unterrichts soll die Planung von Lehr-Lernarrangements nicht mehr von der inhaltlichen Fächersystematik, sondern von der Beschaffenheit beruflicher Handlungsfelder ausgehend und somit fächerübergreifend erfolgen. „Handlungsfelder sind zusammengehörige Aufgabenkomplexe mit beruflichen sowie lebens- und gesellschaftsbedeutsamen Handlungssituationen, zu deren Bewältigung befähigt werden soll“ (Bader, 2004, 28). Der Unterricht orientiert sich folglich nicht mehr an Inhalts-, sondern an Lernfeldern. Diese „sind durch Ziel, Inhalte und Zeitrichtwerte beschriebene thematische Einheiten, die an beruflichen Aufgabenstellungen und Handlungsfeldern orientiert sind und den Arbeits- und Geschäftsprozess reflektieren“ (ebd.). Die Lernfelder für die jeweiligen Berufsausbildungsgänge, die in ihrer Gesamtheit den schulischen Beitrag zur Ausbildung liefern, sind in den Lehrplänen vorgeschrieben und leiten sich aus den definierten Handlungsfeldern ab. „Hierbei sind [sie] nicht einfach in den Unterricht „abgebildete“ berufliche Handlungsfelder, sondern didaktisch-methodische Konstrukte, die durch Reflexion und Rekonstruktion beruflichen Handelns gewonnen werden“ (URL: Hagel/Hagel, Stand: 01.11.10) und in deren Rahmen kompe-

tenz- und handlungsorientiert ausgewählte Aufgabenstellungen in konkreten Lernsituationen von den Schülern unterrichtlich bearbeitet werden sollen.

Der Fokus bei der Unterrichtsgestaltung entfernt sich also von dem zu lernenden Gegenstand hin zur didaktisch begründeten Lernsituation, die sich in ihrer Ausgestaltung am tatsächlichen beruflichen Anwendungskontext ausrichtet. Zu diesem Zweck werden auf schulischer Ebene, im Rahmen von Bildungsgangkonferenzen, und in Lehrerteamarbeit die Lernfelder auf konkrete Lernsituationen heruntergebrochen. Der Lehrer soll in der Lernsituation dann als Lernbegleiter fungieren, jedoch nicht im Zentrum des Vermittlungsprozesses stehen. Eine Lernsituation kann in ihrer Komplexität, dem Anforderungsniveau, der Interdisziplinarität und vor allem im Umfang variieren.

Von den Schülern wird durch dieses Konzept ein hoher Grad an Selbstorganisation und -regulation verlangt, aber gleichzeitig u.a. deren soziale Kompetenzen, Handlungskompetenz, Kommunikationskompetenz, Problemlösekompetenz und Selbstmanagement gefördert. Der Vorwurf, insbesondere lernschwächere Schülerinnen und Schüler durch handlungsorientierte Lernsituationen zu überfordern, wird oft erhoben. In der Tat besteht die Notwendigkeit, durch unterschiedlich stark strukturierte und sequenzierte Lernsituationen auf die heterogenen Leistungsvoraussetzungen der Lernenden zu reagieren und sie schrittweise zu befähigen, Lernsituationen zu bewältigen (Zurstrassen 2011, 126-132).

Bedeutung des Lernfeldkonzepts für die politisch-demokratische Bildung

Insbesondere für die politisch-demokratische Bildung ist die

gelingende Transferleistung des Erlernenen, die mit dem Lernfeldkonzept fokussiert wird, maßgeblich, denn nur auf diesem Weg lässt sich politische Mündigkeit generieren.

„Politische Bildung zielt auf politische Mündigkeit und eine entsprechende Handlungskompetenz. Sie ist auf die Entwicklung grundlegender Wertvorstellungen ausgerichtet, die sich am Wertekonsens des Grundgesetzes und der Landesverfassung ausrichten. Politische Bildung trägt zum verantwortlichen Entscheiden und Handeln von Einzelnen und Gruppen bei. Sie leistet somit einen wesentlichen Beitrag zum Erziehungsauftrag der Schule“ (Rahmenvorgabe politischer Bildung, 2001, 3).

Das Lernfeldkonzept, welches den berufsschulischen Bildungsauftrag auf Unterrichtsebene verkörpert und in didaktischer Umsetzung konkretisiert, zielt in ebendiese Richtung. Die Schüler sollen durch die Bearbeitung von Lernsituationen befähigt werden, reflektiert handeln zu können. Das Moment der Reflexion im Handeln unterscheidet Lernfelddidaktik vom bloßen Nachvollzug von Handlungsabläufen. Es ist insbesondere die politische Bildung, die diese Reflexionsmomente in die Lernsituationen hineinragen kann.

Die Berufsschule ist in der Regel für viele Berufsschülerinnen und Berufsschüler die letzte Instanz institutionalisierter politischer Bildung, in deren Rahmen die Schüler/Bürger zu mündigen Staatsbürgern erzogen werden sollen (Rahmenvorgabe politischer Bildung, 2001, 14). Politische Mündigkeit kann sich jedoch insbesondere durch Handlungskompetenz, also die Fähigkeit, Wissen in Handeln zu transferieren, entfalten. Das Lernfeldkonzept spielt also, wie kaum einem anderen Fach, der politischen Bildung in die Hände, die demokratisch-politisches Lernen nicht auf kognitiv-isoliertes Lernen reduziert, sondern Erfahrungsräume demokratisch-

gesellschaftlich lernenden Handelns eröffnet.

Durch lernfeldorientierten Unterricht wird konzeptionell eine Integration von beruflicher und allgemeiner Bildung fokussiert; somit auch von beruflicher und politischer. Die eigentliche Frage nach dem WIE der Integration bleibt jedoch weitgehend offen (Harth, 2010, 54); eine Theorie der politischen Bildung an Berufsschulen in der Lernfelddidaktik liegt bisher nur fragmentarisch vor.

Zur Umsetzung des Lernfeldansatzes auf schulischer Ebene sind verschiedenste Modelle denkbar. „Diese Variationsbreite ist insofern positiv zu werten, als sie ein pragmatisch-umsichtiges Experimentieren mit dem Lernfeld-Konzept ermöglicht“ (URL: Hagel/Hagel, Stand: 01.11.10). Werden diese Experimentierräume genutzt? Inwiefern sich die strukturellen und organisatorischen Rahmenbedingungen an Berufsschulen tatsächlich geändert haben und auf welche Weise eine Umsetzung der Lernfelddidaktik erfolgte, war Gegenstand unserer Interviews. Zentrale Ergebnisse sollen im Folgenden, wie oben bereits angekündigt, dargestellt werden.

Prestigegewinn der politischen Bildung als Motivation

Von beinahe allen Interviewten wurde deutlich herausgestellt, dass sie sich von einer Integration der allgemeinbildenden Unterrichtsfächer, insbesondere für das Unterrichtsfach „Politik“, eine Akzeptanzsteigerung erhoffen. Vielfach wurde in den Interviews ausgeführt, dass die Bedeutung der politischen Bildung von Schulleitern, Kollegen und Schülern nicht anerkannt werde. So kam in mehreren Interviews auch schulübergreifend zur Sprache, dass Fächer wie Gesellschaftslehre und Politik als Ort zur Auslagerung eigentlich berufsspezifischer Themen genutzt werden, unabhängig von lernfeldorientierter Integrations-

bemühungen, werden berufsgenuine Themen, bspw. aus der Betriebswirtschaftslehre, in diesen Fächern unterrichtet, um die „wichtigen“ beruflichen Fächer zu entlasten.

Politikunterricht werde als lästiges Unterrichtsfach, oft diskreditiert als „Laberfach“, definiert, das neben den relevanten beruflichen Fächern halt dazugehört. Auch haben Politiklehrer vereinzelt mit Disziplin- und Akzeptanzproblemen zu kämpfen, da es ihnen in der begrenzten Stundenzahl und den vielen Klassen kaum gelingen würde, eine auf Respekt basierte pädagogische Beziehung zu den Schülern aufzubauen. Durch eine Integration des Politikunterrichts, des allgemein bildenden Lernbereichs insgesamt, könnte die Problematik gelindert werden, da der Bedeutungsgehalt des Faches bei den Schülern steigen würde. Eine Politiklehrerin, die an einem Berufskolleg für Gesundheit und Soziales seit fünf Jahren Lernfeldunterricht praktiziert, äußert sich wie folgt:

„Zunächst war ich sehr kritisch, sehr kritisch. Jetzt auch noch in Berufsfelder einarbeiten. Mit einer Praxislehrerin hab ich dann lange über mögliche politische und soziologische Inhalte gesprochen. Menschenrechte, Gesundheitspolitik usw. Mittlerweile habe ich meinen Unterricht umgestellt. (...) Ich habe dabei viel gelernt und neue Impulse erhalten. Als letztes der Politikunterricht ausfallen sollte, weil Schüler eine Deutschklausur nachschreiben sollten, da haben die Schüler protestiert. Politik sei ein wichtiges Fach. Das hat mich gefreut.“

Mehr Austausch in den Lehrerzimmern

Eine Intensivierung des fachdidaktischen, fachlichen und pädagogischen Austauschs wird von den Lehrkräften betont, die Lernfelddidaktik praktizieren. Diesbezüglich äußern sich die

Lehrkräfte oft, wie ein von uns interviewter Bildungsgangleiter, sehr positiv.

„Eine Chance hab ich übrigens noch nicht genannt. Was gerade in unserem Bildungsgang sich ähm positiv entwickelt hat, ist so das Zusammenarbeiten der Kollegen. Denn das erzwingt das System eigentlich. Wenn es funktionieren soll, dann geht das nur, (...) wenn die Kollegen sich in Teams zusammentun und dann wirklich auch zusammen dran arbeiten. Und das hab ich persönlich als sehr positiv empfunden und einige meiner Kollegen auch.“

Eine tragende Rolle bei der Implementierung der Lernfelddidaktik kommt der Schulleitung zu. Der Schulleiter/in ist der Motor fachdidaktischer Innovationen in den Schulen. Auf der Grundlage der durchgeführten Interviews zeigt sich die Tendenz, dass für die „Qualität“ der Umsetzung des Lernfeldkonzepts an einer Schule die persönliche Einstellung des Schulleiter/in, seine/ihre Vorstellungen vom beruflichen Lernen sowie seine/ihre pädagogischen Wertvorstellungen grundlegend sind. Als Kriterien für „Qualität“ werden hier angelegt, die flächendeckende, ganzheitlich-fachübergreifende und handlungsorientierte Umsetzung der Lernfelddidaktik an der Schule.

Politischer Unterricht als Anhängsel berufsfachlicher Lernprozesse?

Die Entwicklung von Lernsituationen erfolgt oft durch die Lehrkräfte, die berufsfachliche Fächer in den Abteilungen vertreten. Es besteht daher die Gefahr, dass die Ableitung von Lernsituationen zu stark aus der Perspektive des Berufsfelds erfolgt und die gesamtgesellschaftliche Dimension aus dem Blick gerät (vgl. Zurstrassen, 2009, 438). Die nachträgliche Integration des allgemeinbildenden Lernbe-

reichs, welche nach Auswertung der Interviews nahezu überall so gehandhabt wird, wird von Lehrkräften jedoch nicht als Integration gedeutet, höchstens als eine „Dazugabe“ von Inhalten. Die Allgemeinbildner klinken sich im „Idealfall“ bei gegebener Passung im Laufe des Schuljahres in einzelne Lernsituationen ein. Wenn der „Idealfall“ jedoch nicht vorliegt oder die Politiklehrer bzw. Politiklehrerin sich aus Gründen mangelnden berufsspezifischen Fachwissens, wegen zeitlicher Überlastung, mangelnder Kooperation etc. nicht einklinken können, läuft der Unterricht weiterhin und wie bislang üblich getrennt voneinander ab. Oft erfolgt eine Andockung des Unterrichtsfachs Politik nur sporadisch auf Hinweis der Kollegen des beruflichen Fachbereichs. Im Rahmen der Interviews wurde die mangelnde Kooperation unter den Fachkollegien aber auch Abteilungen im Sinne einer rechtzeitigen Bereitstellung der entwickelten Materialien zu den Lernsituationen beklagt. Der Politiklehrkraft erhält so vielfach kaum oder erst sehr spät die Möglichkeit, sozialwissenschaftliche Inhalte für die Lernsituation zu explizieren und zu integrieren bzw. anzukoppeln.

Tradierung curricularer Defizite

An Schulen findet damit zum Teil eine Tradierung curricularer Defizite statt. Insbesondere bei den Lehrplänen für technische Berufe wird deutlich, dass Fachvertreter oder Fachvertreterinnen mit einem sozialwissenschaftlichen Hintergrund nicht in den Lehrplankommissionen eingebunden waren. Als politisch relevante Inhalte wird durchgehend und fast ausschließlich „Umweltpolitik“ aufgeführt. Weitreichender geht die sozialwissenschaftliche Expertise oft nicht. Obwohl von der Kultusministerkonferenz die Lernfelddidaktik als ganzheitliches

Konzept definiert wurde, spricht die curriculare Wirklichkeit eine andere Sprache. Das gilt sogar für die von der Kultusministerkonferenz herausgegebenen Rahmenlehrpläne, die ebenfalls tendenziell stark berufsfachlich ausgerichtet sind, zum Beispiel der Rahmenlehrplan für den Beruf Mechatroniker (vgl. KMK 1998, S. 5).

Fehlende Ressourcen für die Implementierung der Lernfelddidaktik

Die Definition der lernfeldrelevanten Inhalte wird im Gegensatz zu den berufsfeldspezifischen Unterrichtsfächern beim Unterrichtsfach „Politik“ weitgehend den Lehrkräften an Schulen übertragen. Viele der interviewten Politiklehrer fühlen sich jedoch weder zeitlich noch fachlich befähigt, sich in jedem Bildungsgang in die Lernsituationen einzuarbeiten. Fachspezifische Angebote von Lehrerfortbildungen zur Implementation des Unterrichtsfachs „Politik“ in die Lernfelddidaktik hat keiner der von uns befragten Lehrkräfte erhalten. Erschwerend für die Integration des Unterrichtsfachs Politik in die Lernfelder sei, dass kaum Unterrichtsmaterial vorliege. Lehrkräfte, die im Extremfall in bis zu 15 verschiedenen Schulklassen unterrichten, sehen sich nicht in der Lage, berufsspezifische Unterrichtsmaterialien zu entwickeln. Der Politikunterricht im dualen Zweig wird von manchen Politiklehrkräften zudem teilweise als nachrangig definiert. Diejenigen Politiklehrer, die sowohl

in den beruflichen Bildungsgängen als auch im Berufsgymnasium eingesetzt werden, berichten von einem Bedeutungsungleichgewicht. So konstatiert eine Politik-/ Deutschlehrerin:

„Und was glaub ich so'n bisschen hinten rüber kippt ist die Situation der Allgemeinbildner (.), dass die ja eben in mehreren Bildungsgängen sind. (-) Und ich mein, ich bin im Abitur, ich bin bei den Maschinen - ne bei dem Industriemechanikern, ich bin bei den Mechatronikern, ich bin im Elektrobereich, ich bin im KFZ-Bereich, (-) noch einen vergessen? Ne, ich glaub das warn se im Moment. Ähm ich kann mich nicht auf alles gleich vorbereiten. Und insofern fallen die Berufsschulen hintenüber, weil einfach das Zentralabi alles überwiegt.“

Dem Zentralabitur wird eine höhere Relevanz und Aufmerksamkeit geschenkt als dem Berufsschulunterricht. Die Fokussierung auf den Unterricht in der gymnasialen Oberstufe ist vermutlich aber auch damit zu erklären, dass an Berufskollegs in Nordrhein-Westfalen „Gesellschaftslehre“ erst seit zwei Jahren im Rahmen des Zentralabiturs geprüft wird. Die externe Kontrolle im Zentralabitur bewirkt hier eine striktere Umsetzung curricularer Vorgaben.

Fachdidaktisch-pädagogische Zustimmung, aber ...

Die Ergebnisse unserer Untersuchung zeigen ein ambivalentes Bild. Die Mehrzahl der befragten Lehrkräfte (20 Inter-

views) ist der Lernfelddidaktik positiv gegenüber eingestellt. Von Reformresistenz kann pauschal nicht die Rede sein. Schülerinnen und Schüler in einer Phase des biographischen Übergangs von Schülerrolle in die Arbeits- und Erwachsenenwelt durch die „biographische Passung“ der Lerninhalte zu erreichen, wird als Chance für politische Bildungsarbeit gesehen. Verbunden wird diese pädagogische Motivation mit dem Wunsch nach mehr Anerkennung für das Unterrichtsfach. Ungeachtet dessen, fühlen sich die befragten Lehrkräfte auch überfordert, fachspezifische Inhalte für berufliche Lernsituationen zu explizieren. Der Einsatz in verschiedenen Abteilungen (Ausbildungsgängen) und die geringe Stundenzahl des Faches wird als Belastung empfunden -, zumal die Lehrkräfte im Unterrichtsfach Politik nicht auf Unterrichtsmaterialien zurückgreifen können und keine Lehrerfortbildungen erhalten haben. Die Gefahr der Reduzierung des Faches als Dienstleiter für die beruflichen Unterrichtsfächer ist gegeben und wird von den Lehrkräften zum Ausdruck gebracht. Es gibt an Schulen zudem viele Hemmnisse, die die Integration politischer Inhalte in die Lernfelddidaktik erschweren. Dennoch, nicht immer kann man sagen „Sie tun nicht, was sie wissen“, teilweise können sie es nur nicht alleine umsetzen.

Literatur

- HARTH, Thilo: Politisches Lernen und berufliche Lernfelder. In: *Kursiv - Journal für politische Bildung*, H. 1, 2010, S. 52-61.
- KMK - Kultusministerkonferenz: *Handreichung für die Erarbeitung von Rahmenlehrplänen der Kultusministerkonferenz für den berufsbezogenen Unterricht in der Berufsschule und ihre Abstimmung mit Ausbildungsordnungen des Bundes für anerkannte Ausbildungsberufe*. Bonn 2007.
- KMK – *Rahmenlehrplan für den Ausbildungsberuf Mechatroniker/Mechatronikerin*, (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 30. Januar 1998. In: <http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/Bildung/BeruflicheBildung/rip/Mechatroniker98-01-30.pdf>.
- MANDL, et al.: *Situiertes Lernen in multimedialen Lernumgebungen*. In: Issing / Klimsa (Hrsg.): *Information und Lernen mit Multimedia und Internet*. Lehrbuch für Studium und Praxis. Weinheim. 2002. S. 139-150.

- REICH, K.: *Systemisch-konstruktivistische Didaktik. Eine allgemeine Zielbestimmung.* In: Voß, R. (Hrsg.): *Die Schule neu erfinden.* Neuwied u.a. (Luchterhand) 1996.
- WAHL, Diethelm: *Lernumgebungen erfolgreich gestalten. Vom trägen Wissen zum kompetenten Handeln.* Bad Heilbrunn 2006.
- WEINERT, F.E.: *Für und Wider die „neuen Lerntheorien“ als Grundlage pädagogisch-psychologischer Forschung.* *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie* 10, 1996. S.1-12.
- ZURSTRASSEN, B.: *Das Lernfeldkonzept an Berufsschulen. Von der Chance, berufliche und politische Bildung zu vereinen.* In: *Gesellschaft Wirtschaft Politik. Sozialwissenschaften für politische Bildung.* 3/2009. S.437-448.
- ZURSTRASSEN, B.: *Ist Politikunterricht im Konzept der Lernfelddidaktik ein elitäres Modell?.* In: Goll, T. (Hrsg.): *Politikdidaktische Basis- und Fachkonzepte. Schriftenreihe der Gesellschaft für Politikdidaktik und politische Jugend- und Erwachsenenbildung, Bd. 10.* Schwalbach/Ts. 2011, S. 123-134.
- URL:
- HAGEL, H. / HAGEL, H.: *Lernfelddidaktik – Materialsammlung.* URL: http://www.bklk.de/AK_IT-Berufe/Lernfelddidaktik.pdf. Stand: 01.11.10